Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: [illegible]

Anzeigenpreise: [illegible]

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 291 — Freitag, 11. Dezember 1942 — 50. Jahrgang

Dresden im Zeichen des Staatsaktes für Dr. Posse

Dr. Goebbels überbringt den Abschiedsgruß des Führers

Die Feierlichkeiten in der Ausstellung — Das unsterbliche Werk des Verewigten

dnn. Dresden. Heute um 12 Uhr fand im Ausstellungspalast der Staatsakt für den verstorbenen Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie, Dr. Hans Posse, statt, auf dem Reichsminister Dr. Goebbels als Beauftragter des Führers die Gedenkrede hielt.

An dem Staatsakt nahm weiter eine große Zahl von Ehrengästen teil, unter ihnen als Vertreter des Reichsmarschalls der Generalleutnant Friedensburg, für den Leiter der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann, der Oberbefehlsleiter Friedrich, ferner der Gauleiter und Reichsstatthalter von Oberdonau, Eigruber, mit dessen Gauhauptstadt Linz der Verstorbene durch seinen Ausbau der dortigen neuen Galerie besonders verbunden gewesen war — er war bekanntlich Ehrenbürger dieser Stadt —, dann sah man als Vertreter des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Lammers Ministerialdirektor Dr. Meerwald, als Vertreter des Reichsministers Seldte den Präsidenten des Landesarbeitsamtes Sachsen, Dr. Möbius, als Vertreter des Reichsarbeitsführers den Obergeneralarbeitsführer v. Alten sowie den Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Bumke. Für den dienstlich verhinderten Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann, der dem Verstorbenen ebenfalls einen Kranz gewidmet hatte, war der sächsische Innenminister Fritsch anwesend, und an der Spitze der Wehrmacht bemerkte man General der Infanterie Schroth. In der großen Schar der Trauergäste aus der Gauhauptstadt, der Stadt des langjährigen fruchtbringenden Schaffens des Dahingegangenen, sah man ferner die führenden Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht, aus Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, die Spitzen der Behörden und der Landeshauptstadt.

Im hohen Marmorsaal der Staatlichen Gemäldegalerie, vom Zwingerwall aus zugänglich, war Hans Posse in schwarzem Eichensarg aufgebahrt, umgeben vom dunklen Grün des Lorbeers und von Blumen; die Kränze mußten sich zu Füßen [illegible]. Unablässig kamen [illegible]

waren Vertreter der Partei, staatlicher und sonstiger Behörden — es war Dresden, das damit seinem großen Sohn dankbar eine letzte Ehrung erwies. Die Verdienste Hans Posses um die Kultur und um die Kunstpflege seiner Vaterstadt haben wir bereits eingehend gewürdigt, und die überaus große Anteilnahme an den Vorfeierlichkeiten des Staatsaktes beweist, daß die Oeffentlichkeit weiß, was sie Hans Posse zu danken hat.

Die halbmast gesetzten Fahnen des neuen Deutschlands grüßten heute morgen von den Gebäuden der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden noch einmal den Heimgegangenen, dessen sterbliche Ueberreste in den frühen Morgenstunden von seiner langjährigen Wirkungsstätte, dem Zwinger, zum Ausstellungspalast an der Lennéstraße übergeführt wurden.

Ein anderes Bild als gewohnt bot der Große Saal des Städtischen Ausstellungspalastes heute. Der Raum ist für die ernste Feier des Staatsaktes würdig hergerichtet. Vor dunkel bespannten Wänden ragt ringsum ein Wald von Lorbeerbäumen, und flankiert von sechs schwarzen Pylonen steht der Sarg, vom Fahnentuch des neuen Deutschland bedeckt. Politische Leiter halten die Ehrenwache. Zu Füßen steht das schwarzsamtene Kissen mit den Ordensauszeichnungen des Verstorbenen, und Kranz an Kranz umgibt die sterbliche Hülle des Dresdner Museumsdirektors. Unter ihnen bemerkt man die Kränze des Reichsmarschalls Göring, der Reichsminister v. Ribbentrop und Dr. Goebbels, des Leiters der Parteikanzlei Reichsleiter Bormann, des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers, des Reichsministers Dr. Frick sowie der Reichsleiter Dr. Ley und v. Schirach. Ernste Weisen erklingen, die Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister [illegible] [illegible]

Die Gedenkrede des Reichsministers

Im Mittelpunkt des Staatsaktes stand die Gedenkrede von Dr. Goebbels. Der Reichsminister überbrachte die letzten Grüße des Führers und machte sich in seiner Rede zum Sprecher all derer, die sich zu dieser Gedächtnisstunde in Dresden versammelt hatten, um von dem großen Gelehrten, dem Kunstkenner von Weltruf, dem leidenschaftlichen Sammler und der schöpferischen Persönlichkeit Abschied zu nehmen, der die deutschen Kunststädte so viel zu verdanken hätten. Unsere Kunstwelt habe mit dem Heimgang von Dr. Hans Posse einen Verlust erlitten, der unersetzlich sei; unsterblich aber bleibe sein geschichtliches Werk, das man nicht mehr aus der Entwicklung der deutschen Kunst wegdenken könne. Millionen Kunstfreunden habe es durch Jahre hindurch tiefe Freude und höchste Erhebung geschenkt und werde es auch in Zukunft noch für Jahre und Jahrzehnte schenken.

Dr. Goebbels gab einen Abriß des Lebenslaufes des Verstorbenen; er schilderte, wie er sich seinem Beruf von Jugend an mit stärkster Leidenschaft ergeben und in ihm eine höhere Mission im Sinne der Kunst gesehen habe. Er stellte die entscheidenden Abschnitte in seinem Schaffen dar: die Zeit, in der er als Direktorialassistent von Wilhelm v. Bode am Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin tätig war, das Wirken für die Dresdner Gemäldegalerie und den Auftrag des Führers, eine umfassende Gemälde- und Kunstgalerie für Linz, die Hauptstadt des Gaues Oberdonau, auszubauen. Seine Tätigkeit habe Dr. Hans Posse keineswegs zu einem weltabgewandten trockenen Gelehrtentyp werden lassen; er sei zugleich ein glühender Patriot und fanatischer Vaterlandsfreund gewesen, der im Weltkrieg von 1914 bis 1918 im Westen seinen Mann gestanden habe.

Ganz besonders hoch sei zu werten, was Dr. Hans Posse angesichts des einsetzenden Verfalls der bildenden Künste für die Dresdner Galerie nach 1918 getan habe. Es habe seiner Gelehrten- und Sammlernatur nicht so sehr daran gelegen, in den polemischen Kampf um die sogenannte Moderne selbst einzugreifen; sein Ziel sei vielmehr gewesen, das Werk, dem er die besten Jahre seines Lebens gewidmet hatte und weiter widmete, rein und unberührt in die neue Zeit hinüberzuführen. Das sei eine Kulturtat ersten Ranges, die um so höher gewertet werden müsse, als sie damals durch schlechtere Beispiele in einer ganzen Reihe von anderen deutschen Städten widerlegt zu werden schien. Posse sei sich der hohen Aufgabe und geschichtlichen Mission, die er mit der Durchführung des Dresdner Auftrages übernommen habe, stets bewußt gewesen, und keinen Tag habe er vergessen, daß er eines der wichtigsten Stücke aus dem deutschen Kunst- und Kulturerbe zu verwalten hatte und ihm damit Werke anvertraut waren, deren Glanz und Berühmtheit die Jahrhunderte überstrahlen. Im einzelnen könne man gar nicht umschreiben, welche Verdienste er sich durch seine Arbeit, unter anderem durch seine weltberühmten Neuerwerbungen für die Dresdner Staatliche Gemäldegalerie, auch um das kunstenthusiastische Publikum erworben habe.

Für die weitere Entwicklung des deutschen Kunstlebens sei es dann von ausschlaggebender Bedeutung geworden, daß Dr. Hans Posse kurz nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus mit dem Führer zusammengetroffen sei. Denn daraus, daß der Führer ihn kennen- und schätzengelernt habe, seien dann später die großen Aufträge entstanden, die der Führer ihm [illegible] erteilt und die Dr. Posse mit einer Einfühlungsgabe und einem wissenschaftlichen Fleiß und Sammeleifer sondergleichen durchgeführt habe.

Linz, das nach dem Willen des Führers eine Stadt glänzender Zukunft werden solle, habe Posse freilich ein Betätigungsfeld gegeben, an dem sich sein wissenschaftlicher Geist und sein fanatischer Sammeleifer voll entfalten konnten. So habe er seinen Auftrag in einer seine bisherige Tätigkeit sogar noch weit überragenden Weise erfüllen können. Bis zu seiner letzten Stunde sei er unermüdlich am Weiterbau tätig gewesen, und man könne wohl sagen, daß er mit dieser Arbeit sein an Erfolgen so reiches Leben mit der glanzvollsten Leistung habe krönen wollen. Die Stadt Linz habe ihn mit vollem Recht zu ihrem Ehrenbürger ernannt, denn er habe sich in ihr ein bleibendes Denkmal errichtet. Nun habe der Tod dieses Gelehrten- und Sammlerleben ausgelöscht, das für die deutsche Kunstgeschichte von einer so hohen Bedeutung sei. Eine Autorität, als Kenner im In- und Ausland auf das beste geschätzt, sei mit Dr. Hans Posse dahingegangen, ein Mann, den eine absolute Integrität nach jeder Richtung ausgezeichnet und dessen geniale Persönlichkeit sich auf das wohltuendste in der Schlichtheit und Unbekümmertheit seines Auftretens geäußert habe. Ein großer Mann des deutschen Kunstlebens sei uns genommen. Zu einem Wohltäter aller kunstbegeisterten Menschen unseres Volkes sei er aber vollends dadurch geworden, daß er seine höchsten Fähigkeiten und Begabungen dank dem uneingeschränkten Vertrauen des Führers voll habe entfalten können. Der Gedanke, im unmittelbaren Auftrage des Mannes schaffen zu können, der Volk und Reich im Schicksalskampfe der Nation führe, habe Dr. Hans Posse mit höchstem Glück erfüllt. Für ihn und sein Werk, an das er aus der tiefsten Tiefe seines Fühlens und Denkens geglaubt habe, habe er auf seinem Gebiet edler Schönheit gearbeitet und mit Leidenschaft gesammelt.

In Zukunft werde man seinen Namen mit Dankbarkeit nennen, wenn man vor den weltberühmten Bildern stehe, die er in seinem edlen Sammeleifer zur Freude des Volkes zusammentrug. Unsterblich bleibe sein Werk, das uns gehöre.

Geheimsitzung über die Darlan-Affäre

Stockholm. Die Beunruhigung der Oeffentlichkeit Englands hinsichtlich der Stellung Darlans findet weiterhin in fast der gesamten Londoner Presse Ausdruck. In der Unterhaussitzung am Donnerstag wurde Außenminister Eden von seiten der Abgeordneten erneut mit Forderungen bestürmt, dem Land in bezug auf die Stellung Admiral Darlans in Nordafrika reinen Wein einzuschenken. Eden betonte demgegenüber, daß jede Aeußerung der Regierung im Zusammenhang mit Darlan geheimgehalten werden müsse. Nach dieser Erklärung des britischen Außenministers trat das Unterhaus zu einer Geheimsitzung zusammen, um über die Entwicklung in Nordafrika und die Position Darlans zu beraten.

Innerhalb der französischen Verräterkreise ist inzwischen ein neues irritierendes Moment aufgetreten. Der Generalgouverneur von Französisch-Westafrika Boisson, der sich vor kurzem Darlan angeschlossen hat, erklärte jetzt in Rabat, daß die Flotte und Armee in Französisch-Westafrika (Dakar) jetzt eine kämpfende Einheit unter ihm, Boisson, bilde, wobei er, wie der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet" hervorhebt, die beiden Worte „unter mir" besonders betont hätte. Wie der United-Preß-Korrespondent in Madrid erklärt hat, vermutet man, daß Darlan die Anerkennung seiner Position nicht nur von Washington, sondern auch von London gefordert haben soll, bevor sich die Kriegsschiffe in Dakar den Anglo-Amerikanern ausliefern können. Wenn Boisson nun für sich selbst den Oberbefehl über die Dakar-Verbände beansprucht, dann hat Darlan kein Druckmittel mehr. Es streiten also bereits drei französische Verräter um die Anerkennung ihres Führungsanspruchs: de Gaulle, Darlan, Boisson.

Dreierpakt Bündnis des Sieges

Der Führer an den Tenno, Viktor Emanuel, Tojo und den Duce — Botschaften zum 11. Dezember

× **Aus dem Führerhauptquartier. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahre getreu dem Geist des Dreierpaktes ihren Entschluß bekundeten, den ihnen von den Vereinigten Staaten und England aufgezwungenen Krieg gemeinsam bis zum Endsieg zu führen, sandte der Führer, an den Tenno, an den König und Kaiser Viktor Emanuel sowie an den kaiserlich japanischen Ministerpräsidenten und an den Duce folgende Telegramme:**

Der Führer an den Tenno: „Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Japan und Italien vor einem Jahr in feierlicher Form ihren Entschluß bekundet haben, den ihnen von den Vereinigten Staaten und Großbritannien aufgezwungenen Krieg in engster Waffenbrüderschaft bis zum Endsieg zu führen, möchte ich Eurer Majestät meine aufrichtigsten Grüße übermitteln. Ich gedenke hierbei der ruhmreichen Waffentaten unserer verbündeten Streitkräfte, die die Bürgschaft unseres Sieges und einer glücklichen Zukunft unserer Völker sind."

Der Führer an Viktor Emanuel: „Zum heutigen Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses bitte ich Eure Majestät, mit meinen aufrichtigsten und herzlichsten Grüßen meine besten Wünsche für den Kampf der italienischen Waffen entgegenzunehmen. Von dem festen Glauben an den gemeinsamen Endsieg durchdrungen, bringe ich damit meine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß unseren Völkern sowie dem japanischen Volk nach der siegreichen Beendigung des Kampfes eine glückliche Zukunft des Friedens beschieden sein wird."

Der Führer an Tojo: „Zum heutigen Gedenktage, der die Dreierpaktmächte in engster Waffenbrüderschaft im Kampf für eine neue und gerechte Weltordnung vereint findet, übermittle ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Grüße. Die ruhmreichen Erfolge, die von den verbündeten Streitkräften in dem vergangenen Jahr gegen den gemeinsamen Feind errungen [illegible] Forderung von dem Endsieg der Dreierpaktmächte gekrönt sein wird. In dieser unabänderbaren Gewißheit übermittle ich Ihnen auch am heutigen Tage meine aufrichtigsten Wünsche für den weiteren Erfolg der japanischen Waffen."

Der Führer an den Duce: „Am heutigen Tage, an dem sich der Abschluß des Waffenbundes der Achsenmächte mit dem japanischen Kaiserreich zum erstenmal jährt, gedenke ich Ihrer und des faschistischen Italiens in treuer Kameradschaft und herzlicher Verbundenheit. In der Geschichte ist der Sieg noch stets denjenigen Völkern zuteil geworden, die für ein gerechtes Ideal im Kampf gegen eine überalterte Weltordnung den letzten Einsatz wagten. So werden auch Deutschland, Italien und Japan aus dem jetzigen entscheidenden Ringen als Sieger hervorgehen. In dieser unumstößlichen Gewißheit sende ich Ihnen, Duce, auch aus diesem Anlaß meine herzlichsten Grüße."

Auch Reichsaußenminister v. Ribbentrop sandte an den japanischen Außenminister Tani und an den italienischen Außenminister Graf Ciano in herzlichen Worten gehaltene Telegramme.

*

Br. Vom 11. Dezember 1941 an waren drei Völker in einem Krieg und zu einem Sieg vereint. In dem Jahre, das nun hinter uns liegt und in dem die Waffenbrüderschaft wirksam wurde, haben die drei Staaten Deutschland, Italien und Japan in allen die Kriegführung und die Kriegsziele betreffenden Fragen und Probleme nach eindeutigen Richtlinien gehandelt. USA. und England haben in diesem Jahr furchtbare Schläge einstecken müssen. Sie haben schwer bezahlt für den Fehler, das Wesen der Achse nicht begriffen zu haben, und sie haben noch mehr zahlen müssen, weil ihnen der Sinn des Dreimächtepaktes fremd geblieben ist. Die Gegner haben dieser Bürgschaft des gemeinsamen Sieges nichts Gleichartiges und nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen vermocht. Im Zeichen der bewiesenen Bündnistreue und einer unerschütterlichen Siegesgewißheit bei allen Beteiligten geht der Krieg weiter bis zum endgültigen Sieg. Es handelt sich hier um mehr als eine Interessengemeinschaft dreier Großmächte. Es handelt sich um die Sicherung der Zukunft junger und lebendiger Völker gegen die Drohungen des Bolschewismus und der Plutokratie.

Ribbentrop, Ciano und Tani sprechen

× **Berlin.** Am 11. Dezember werden der Reichsaußenminister v. Ribbentrop, der italienische Außenminister Graf Ciano und der japanische Außenminister [illegible] verbündeten Nationen gedenken und des Tages gedenken, an dem vor einem Jahr Deutschland, Italien und Japan getreu dem Geiste des Dreierpaktes zum Kampfe gegen den Kriegsverbrecher Roosevelt antraten.

Der Großdeutsche Rundfunk wird in einer feierlichen Sendung am 11. Dezember 19.15 und bis 19.45 Uhr die Ansprachen der drei Außenminister übertragen. Der italienische und der japanische Rundfunk sowie die Sender der verbündeten europäischen und ostasiatischen Nationen werden in gleicher Weise die Gedenkansprachen der Außenminister senden.

USA.-Schiffbaurekorde „Schaustellerleistungen"

Offenherzigkeiten eines britischen Fachblattes — Kampf um die Tonnage in Südamerika

+ **Lissabon.** Die U-Boot-Gefahr bannt immer wieder die Gedanken im anglo-amerikanischen Lager. So muß die in Millionenauflage verbreitete USA.-Zeitschrift „Fortune" zugeben, daß die Tonnageschlacht von den USA. und England noch lange nicht gewonnen ist. Die Deutschen bauten mehr U-Boote, als man versenken könne. Dann macht die Zeitschrift das sehr bemerkenswerte Teilgeständnis, daß bisher insgesamt 3801 Schiffe der Achsengegner versenkt worden und 63 154 Seeleute der verschiedensten Nationen dabei ums Leben gekommen oder verschollen seien. Der einzige Trost, der den Anglo-Amerikanern bisher über diese Verluste hinwegzuhelfen vermochte, war die Hoffnung auf Roosevelts Schiffbauprogramm. Daß es sich dabei, wie von deutscher Seite schon immer behauptet wurde, ebenfalls um einen Bluff handelt, gibt jetzt die britische Fachzeitschrift „Engineering" (Maschinenbau) zu.

Das Blatt nimmt den Stapellauf eines 10 500 BRT. großen Frachtschiffes an der USA.-Pazifikküste zum Anlaß, um einmal hinter die Kulissen einer solchen Veranstaltung, die es bezeichnenderweise als „Schaustellerleistung" hinstellt, zu leuchten. Die englische Fachzeitschrift zitiert Newyorker Meldungen, nach denen beim Stapellauf des Schiffes die Kessel bereits unter Dampf gestanden hätten, und meint dazu sarkastisch: „Zu große Bedeutung braucht man dieser Behauptung nicht beizumessen, denn sehr eindrucksvoller Rauch kann erzeugt werden, wenn man einen Eimer voll verölter Putzwolle im Schornstein verbrennt. Auf jeden Fall hat ein frisch vom Stapel gelaufenes Schiff meist wenig Verwendung für Dampf aus seinen eigenen Kesseln." Der Behauptung, daß das Schiff zehn Tage nach erfolgter Kiellegung vom Stapel gelaufen sei, hält die britische Zeitschrift entgegen, daß es müßig sei, zu behaupten, daß die Zeit, während der das Schiff auf der Helling liege, einen Maßstab für die wahre Bauzeit abgebe. „Wenn Herr Kaiser (der Schiffsbaumanager Roosevelts) die Prozedur so einrichten könnte, daß er zwei Hälften eines Schiffes auf die Helling schaffen könnte, so würde er wahrscheinlich die Bauzeit auf weniger als eine Woche herabdrücken. Daraus folgt aber nicht, daß die wirkliche Bauzeit durch diesen Trick irgendwie verkürzt werden könnte." Das Blatt erinnert an ähnliche im ersten Weltkrieg gescheiterte Rekordversuche und schließt: „Der gegenwärtige Rummel in den Vereinigten Staaten dürfte möglicherweise ähnlich enden. Eine Würdigung der Größenordnung von Leistungen wird wahrscheinlich eher durch eine wahrheitsgetreue Darstellung der Umstände erzielt, als durch irgendwelche Uebertreibungen und Entstellungen. Der Feind kann damit nicht getäuscht werden, und es hat keinen Sinn, die Völker seiner Verbündeten zu täuschen, indem man ihnen verdrehte Tatsachen vorlegt."

Welche Schwierigkeiten die deutschen U-Boote dem Feind bereiten, zeigt auch ein Artikel der Newyorker Zeitschrift „Fortune", in dem es heißt: „Der Kampf aller gegen alle um Schiffsraum tobt zwischen den Ländern Südamerikas". Das Blatt beschreibt einige Symptome der durch den Schiffsraummangel in Südamerika ausgebrochenen ernstlichen Wirtschaftsschwierigkeiten. Tausende Tonnen mexikanischer Waren z. B. lagerten in mexikanischen Häfen ohne jede Verschiffungsmöglichkeit. Die unter den Hafenarbeitern ausgebrochene Erwerbslosigkeit bereite der mexikanischen Regierung Schwierigkeiten. In den Docks Brasiliens, hauptsächlich in Santos, lagerten unwahrscheinliche Mengen von Kaffee. Durch Schrumpfung der Kohleneinfuhr mußten die brasilianischen Eisenbahnen auf Holzfeuerung umgestellt werden. Die argentinische Wollverschiffung an die USA. sank im Januar d. J. von 35 Millionen Pfund auf 15 Millionen in den Monaten Februar bis März. Der unverkäufliche Vorrat Argentiniens an Leinsaat betrug schon Mitte vorigen Jahres 50 Millionen Bushell, er stieg bis Mitte dieses Jahres auf weit über 80 Millionen Bushell. Die Lösung all dieser Probleme hält „Fortune" für unmöglich.

Neben politischer und wirtschaftlicher Entmachtung ist nun noch das Elend das Schicksal der südamerikanischen Staaten, die sich den Schlingen des Yankeeimperialismus nicht energisch genug entzogen haben. Mit welchen Mitteln Washington die über die Massen freie und demokratische, das heißt Wallstreet gefügige „öffentliche Meinung" fabriziert, zeigt eine Aeußerung der argentinischen Zeitung „Pueblo" zu der Meldung, daß die Columbia-Universität in USA. den Zeitungen „La Nacion" in Buenos Aires und „El Dia" in Montevideo hohe Prämien ausgezahlt habe als Anerkennung ihrer Leistungen für die „Verteidigung der interamerikanischen Politik". „Pueblo" schreibt: „Keinem anständigen Menschen sind die Hintergründe zweifelhaft. Die Presse ist ihrer eigentlichen Aufgabe der Volksaufklärung untreu geworden. Sie ist zu einem Handelsgeschäft herabgesunken. Die Wahrheit, die Gerechtigkeit und der Anstand spielen keine Rolle mehr."

Kleinkrieg in Marokko

— **Tanger.** Eine Gruppe marokkanischer Scheichs hat einen Kleinkrieg gegen die britisch-nordamerikanischen Besatzungstruppen begonnen und sollen vor kurzem die Küstenstadt Safi in Französisch-Marokko besetzt haben, berichten in die spanische Zone zurückgekehrte Reisende am Donnerstag. In Algerien wurden auf Darlans Wunsch zahlreiche Gaullisten von den Nordamerikanern verhaftet. Drei Kompanien gaullistischer Soldaten, die auf britischen Schiffen in Oran eingetroffen waren, wurden von den Nordamerikanern entwaffnet und interniert.

Stabsappell der NSKK.-Gruppe Todt

× **Berlin.** Mit einem großen Stabsappell trat in Berlin die neugeschaffene NSKK.-Gruppe Todt zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit. Im Rahmen des Stabsappells fand eine Kameradschaftsveranstaltung statt, die ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit von Korpsführer Kraus erhielt und in deren Verlauf verdiente Führer und Männer der Gruppe neue Kriegsauszeichnungen erhielten.

SLUB
Wir führen Wissen.